

Erfahrungsbericht für das BO-Auslandsstipendium 2021/2022

Ich habe das erste Semester meines Auslandsjahres an der „Russian University of Transport“ in Moskau absolviert.

Die vorige Kommunikation mit der Universität verlief größten Teils per E-Mail, die Universität versuchte wirklich alles um unsere Fragen so gut es geht zu beantworten, die meisten Fragen hatten wir bezüglich der Unterkunft den bis zwei Wochen vor dem Beginn des Semesters war es nicht klar, ob wir einen Platz im Studentenwohnheim bekommen würden dies klärte sich aber rechtzeitig vor der Einreise.

Am 30.8 reiste ich nach Moskau, eine Koordinatorin der Gast Universität erklärte mir, dass es wichtig sei in der ersten September Woche an die Universität zu kommen um organisatorische Angelegenheiten zu klären und sich mit der Universität vertraut zu machen.

Das Semester beginnt anders

Als in Deutschland, in Russland bereits am ersten September.

In der ersten Woche wurde mir erklärt, in welchem Gebäude die Vorlesungen stattfinden würden und welche Fächer ich belegen kann.

Die vorher in Deutschland ausgewählte Fächer gab es in diesem Semester leider nicht, daher musste ich mich hier mit einer neuen Auswahl an Fächern rumschlagen, die ich ebenfalls mit der Koordinatorin in Deutschland noch abstimmen musste, da die Fächer bestimmte Vorgaben der Hochschule erfüllen müssen. Das empfand ich als ziemlich stressig und unnötig eine bessere Organisation beider Hochschulen wäre meiner Meinung nach möglich gewesen, auch bevor ich nach Russland aufbreche.

In der ersten Woche musste ich einen Medizincheck absolvieren, ohne den könnte ich hier nicht studieren, wurde mir gesagt, es gibt eine Klinik für ausländische Studierende, an der alle untersucht werden die Ergebnisse bekommt man nach einer Woche. Die Untersuchung ist wie ein normaler Arzt besuch.

Studentenwohnheim:

Die Gasthochschule hat mich in einem Studentenwohnheim untergebracht, welches sich in der Nähe zur Hochschule befindet. Ich war positiv überrascht über den guten Zustand des Wohnheims, was für russische Verhältnisse absolut nicht selbstverständlich ist. Ich wohne in einem Einzelzimmer, die Toilette und das Badezimmer teile ich mir mit meinem Nachbarn.

Einen kleinen Kühlschrank und einen Wasserkocher gibt es in jedem Zimmer zur freien Verfügung, im Keller befinden sich drei Waschmaschinen sowie ein Trockenraum. Zudem befindet sich im Keller auch ein Sportraum, in dem einige Sportgeräte stehen. Im

Keller auch ein Sportraum, in dem einige Sportgeräte stehen. Im Keller ist auch ein Raum, in dem man kochen kann eine Küche würde ich es nicht nennen, da nur zwei Kochfelder und ein Spülbecken gibt, Geschirr, Tassen, Besteck und auch Töpfe und weiteres muss man sich selbst kaufen.

Im Studentenwohnheim werden jeden Tag von zwei Reinigungskräften die Zimmer gereinigt, mir persönlich ist es unangenehm, da ich gewohnt bin für mich selbst aufzuräumen jedoch ist es hier eine Vorgabe des Wohnheims, den Reinigungskräften Zugang zu deinem Zimmer zu gewähren.

Die Miete beträgt ca. 140 € im Monat. Besuch ist im Wohnheim nicht erlaubt. Offiziell ist das Wohnheim von 23:30-6:00 Uhr geschlossen, sodass man immer klingeln muss damit der Wachmann einem die Tür öffnet, falls man später ins Wohnheim kommt.

Eine Ansprechperson gibt es immer im Wohnheim, ab 7 Uhr bis ca. 22 Uhr sind es die Administratoren, wenn diese Feierabend haben übernimmt ihre Aufgabe der Wachmann, der ebenfalls eine Ansprechperson darstellt, falls es irgendwelche Probleme gibt. Das Wohnheim befindet sich zweier Metro Haltestellen, sodass man nur 10 min. ins Zentrum und damit meine ich (den roten Platz) braucht.

Studieren in Russland:

Das Studieren an der Hochschule in Russland war zunächst sehr ungewohnt.

Leider gibt es an der RUT MITT kein Buddy Programm sowie an der Hochschule Bochum, uns wurde aber viel von den Professoren erklärt und gezeigt. Man sollte auf jeden Fall gut Russisch beherrschen, um sich verständigen zu können, da man schnell selbst Kontakte knüpfen muss den ab der Ankunft am Flughafen wirst du so gesehen ins kalte Wasser geworfen und musst schauen, wie du zurechtkommst.

Es ist ein ganz anderes System als an Hochschulen in Deutschland, ich würde es als eine Art schulisches System bezeichnen. Während des Semesters herrscht Anwesenheitspflicht. Ist man immer anwesend, dann ist es fast unmöglich, das Fach nicht zu bestehen. Ich musste in einigen Fächern jede Woche Hausaufgaben machen, in anderen Fächern waren wöchentliche Präsentationen die Vorgabe oder manchmal Hausarbeiten. Daher war der Aufwand während des Semesters höher als in Deutschland, oft waren die Hausarbeiten und Präsentationen die Zulassung zu den Klausuren. Dafür war aber die Klausurphase umso entspannter, da man sich schon sicher sein konnte, dass man auf jeden Fall zur Prüfung zugelassen ist. In der Vorlesung musste immer alles mitgeschrieben werden, denn es gibt keine Skripte zur Not kann man sich auch manchmal Fotos von den Präsentationen machen, wenn es den welche gibt.

Wenn man das Wort Vorlesung hört, denkt man immer an eine PowerPoint-Präsentation und eine Professorin oder einen Professor, der einem versucht, schwierige Zusammenhänge zu erklären, jedoch ist es hier so, wie man das Wort wirklich hört eine reine Vorlesung Professorinnen und Professoren lesen den Stoff nur vor, zu den Vorlesungen gibt es begleitend eine Übung, in der man die gelernten Inhalte anwenden muss. Man muss sich wirklich anstrengen, um bei dem Tempo mithalten zu können.

Die Highlights des Semesters waren für mich die Wissensabfrage, die einer mündlichen Prüfung gleichkommt und die Vorstellung unserer Hausarbeiten vor anderen Professoren und Studierenden aus anderen Universitäten.

Da ich so etwas in Deutschland noch nicht erlebt habe, war es für mich eine neue Erfahrung, die ich als sehr positiv bewerten würde, da man dadurch viel lernen kann.

Das Semester verlief nach der Wahl der Fächer gut, ich stand regelmäßig im Austausch mit unsren Professorinnen und Professoren sowie auch Kommilitonin und Kommilitonen, was mir persönlich sehr gefällt es ist schön, sich über verschiedene

Theorien auszutauschen und Neues zu erfahren es fördert außerdem die Sprachkenntnisse.

Aufgrund der Pandemie hatten wir auch einen Monat online Vorlesungen, die einem natürlich nicht so viel bringen können wie eine Vorlesung in einem Hörsaal, da man seine Kommilitoninnen und Kommilitonen nicht sieht und mit ihnen nach der Vorlesung nicht sprechen kann, das ist natürlich eine Einschränkung für mich gewesen, denn genau das war für mich schwierig ich wollte Menschen begegnen und mit ihnen ins Gespräch kommen, ihre Ansichten und ihre Gedankengänge zu vielen Themen hören diese Chance wurde mir leider für einen Monat genommen auch meine Sprachkenntnisse konnte ich in dem Monat nicht durch Gespräche mit meinen russischen Kommilitoninnen und Kommilitonen weiter entwickeln.

Klausuren:

Die Klausuren laufen hier so ab, dass man einen Zettel zieht, auf dem z. B. drei Fragen stehen. Anschließend hat man Zeit, diese zu bearbeiten, stellt sie dem Dozenten vor und kriegt sofort eine Note eingetragen. In vielen Fächern wurden keine Klausuren geschrieben, sondern es wurde das bewertet, was im Semester alles abgegeben wurde. Ist man mit seiner Note am Ende nicht zufrieden, hat man meistens die Möglichkeit, diese zu verbessern, indem man die Klausur neu schreibt. Die Fächer in Russland geben viel weniger Kredit Points als in Deutschland, deshalb muss ich sehr viele Fächer belegen, um auf 29 Kredit Points nach einem Semester zu kommen.

Jedoch war der Aufwand nicht größer als in Deutschland, um die gewünschten Kredit Points zu erreichen.

Corona:

Die Corona Situation zwang Moskau zu einem lockdown, der 3 Wochen andauerte. Nach diesem lockdown änderte sich die Einstellung der Behörden zum Eintritt in Museum und Theater sein Mitte November braucht man einen QR-Code oder einen negativen Test, um diverse Kultureinrichtungen besuchen zu können.

Jedoch braucht man einen russischen QR-Code, ein Europäischer wird nicht akzeptiert, daher waren die Besuche etlicher Kultureinrichtungen damit gestrichen. Moskau hat eine große Vielfalt an Theatern und Museen, die man wirklich besuchen sollte, wenn man kann, deswegen hoffe ich, dass im nächsten Semester die

Situation sich verändern wird und auch die europäischen QR-Codes akzeptiert werden.

Mitte November steckte ich mich dann mit dem Covid-19-Virus an, ich denke, dass es unvermeidbar war, da es zwar in der Uni die Aufforderung gab, Masken zutragen, diese jedoch fast keiner richtig oder überhaupt trug.

Das gleiche begegnete mir dann auch in der Metro, in Bussen, so wie beim Einkaufen.

Nach der Infektion musste ich für 15 Tage in Quarantäne, nach den 15 Tagen hatte ich einen abschließenden Test beim Arzt in einem Krankenhaus.

Jedoch möchte ich damit keine Angst machen, da die Behandlung gut war und es das gleiche Prozedere wie in Deutschland ist, daher ist es für mich kein Problem gewesen.

Ausflüge:

Wenn man sich an Moskau sattgesehen hat, dann gibt es die Möglichkeit, gut und günstig in andere Städte zu reisen, ich habe mich für einen Ausflug nach Sankt Petersburg entschieden. Mit dem „Sapsan“, einem schnellen Zug der einem ICE ähnelt ist man in 4 Stunden in der nördlichen Metropole Russlands früher war es die Kulturhauptstadt des Landes und auch heute hat die Stadt viel Sehenswertes zu bieten.

Das Zugticket hat für Hin und Rückfahrt ca. 40 € gekostet, da sollte man sich bei (Tutu.ru) nach einem günstigen ticket umschauen teilweise gibt es dort auch sehr gute Angebote.

Da Sankt Petersburg meine Geburtsstadt ist, war sie für mich nicht fremd, ich hatte keine Probleme mit der Orientierung und falls ich nicht weiter kam fragte ich einfach die Menschen nach dem weg.

Was man an dieser Stelle vielleicht erwähnen sollte, ist, dass ich die Menschen in Russland als sehr hilfsbereit und freundlich empfunden habe in Moskau war es für mich eine große Überraschung, da ich vorher gehört habe, das die Moskoviten eigentlich etwas distanzierter auftreten, aber wahrscheinlich hat sich das mit der Zeit auch verändert.

In Sankt Petersburg begegneten mir die Menschen unglaublich freundlich, in jeder Situation waren Sie immer höflich und sehr hilfsbereit.

Ein ganz großer Pluspunkt ist der russische Studenten Ausweis, da man mit ihm viele Eintrittspreise vergünstigt bekommt.

Der Studentenausweis ermöglicht einem einen vergünstigten Eintritt in jedes staatliche Museum und Theater in Russland, sehr oft bin ich für 150 bis 300 Rubel (umgerechnet ca. 2,50 € - bis 4€) in ein Museum gekommen bis auf die Kultureinrichtungen ist Russland aber nicht viel günstiger als Deutschland.

Meiner Erfahrung nach ist Russland nicht viel günstiger als Deutschland, wer mit der Einstellung nach Russland fährt, das dort alles günstiger ist, sollte sich klar machen, das durch die Sanktionen der EU in Russland die meisten Produkte genauso teuer sind, mit Ausnahme der in Russland hergestellten Waren, die sind günstigeres vergleichbare aus Europa.

Da Moskau eine sehr teure Stadt ist, bin ich wirklich froh, dass die Hochschule Bochum alles dafür tun, damit wir ein Stipendium bekommen.

Eine Kreditkarte ist sehr nützlich in Russland, ich zahle fast ausschließlich mit meiner Kreditkarte Moskau ist auch komplett darauf umfunktioniert worden, man kann wirklich überall und alles mit Kreditkarte zahlen vom Eintritt in die Metro bis zum Kaffee alles ist mit Kreditkarte zahlbar.

Alles in allem würde ich das Semester mit all seinen Höhen und Tiefen als ein sehr lehrreiches Semester beschreiben, in dem ich viel gelernt habe, über das Land, die Menschen und auch über die Abläufe an einer russischen Universität. Mit Vorfreude blicke ich schon auf das kommende Sommersemester.